

Danziger Volksstimme

Einzelnummer 30 Pfg.

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 1.— Mk., vierteljährlich 3.— Mk., halbjährlich 5.— Mk., jährlich 10.— Mk. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bef. Tarif, die 3-gespaltene Reklametabelle 5.— Mk. von auswärts 6.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2948. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3200.

Nr 55

Montag, den 7. März 1921

12. Jahrgang

Abbruch oder Fortsetzung der Londoner Verhandlungen?

Reichstagsdebatte über die Londoner Verhandlungen.

Berlin, 5. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages erklärte Reichskanzler Fehrenbach: Ich halte mich für verpflichtet, über die folgenden Erklärungen mit hinauszu-gehen. Das Kabinett muß entscheidendes Gewicht darauf legen, daß unsere Unterhändler bei der Durchführung ihrer Aufgaben durch keinen in seinen Folgen unübersehbaren Eingriff von hier gestört werden. Gemäß dem vom Reichstag gebilligten Richtlinien hat der Minister des Auswärtigen vom Kabinett den Auftrag mitgenommen, daß er seine Tätigkeit unter keinerlei Verpflichtungen setzen werde, die das deutsche Volk nicht tragen könnte. An diesem Auftrag ist nichts geändert worden. (Beifall.) Das Kabinett ist überzeugt, daß der Minister des Auswärtigen alle Unterhandlungsmöglichkeiten innerhalb der gezogenen Grenzen auszunutzen werde.

Als erster Diskussionsredner äußerte Abg. Müller-Branten (Soz.): Wir erkennen, daß der Reichskanzler angesichts der schweren Situation nicht mehr sagen konnte. Andererseits hat die Nation das Recht zu verlangen, daß auch der Reichstag Stellung nimmt, um so mehr, als auch die auswärtigen Parlamente dieses getan haben. Wir halten an unserer alten Auffassung fest, daß wir die Pariser Forderungen für undurchführbar halten, weil sie die wirtschaftliche Krise zu einer europäischen Katastrophe ausbreiten würden, andererseits erkennen wir an, daß wir Vorschläge zu machen haben. Wir sind im Kriege unterlegen, das darf nicht vergessen werden. Unsere Aufgabe ist es, die Ruinen zu beseitigen, an denen sich der Haß immer wieder entzündet. Vielleicht wäre es zweckmäßig, die Ententemitglieder einmal nach dem wiederaufgebauten Ostpreußen zu führen, was wir dort im Wiederaufbau geleistet haben. Dieses zutun, wären wir auch in Frankreich bereit. Bis Mitte Februar haben in Genf Verhandlungen mit den französischen Bauarbeitern stattgefunden im Sinne eines gemeinsamen Wiederaufbaues. Die Ententeeregierungen haben unbegreiflicherweise hierauf keine Rücksicht genommen. Auch von unserer Regierung muß eine Befähigung in diesem Sinne erwartet werden, denn mit Geld allein läßt sich die Frage nicht lösen. Deutschland hat nun eine Anleihe von acht Milliarden an den Völkern und will dafür Sicherheit bieten. Mehr Geld läßt sich nach Ansicht der Sachverständigen zurzeit überhaupt nicht auf dem Geldmarkt aufbringen. Daher sollte sich auch hier ein Weg zur Verständigung finden, und zwar um so mehr, als mit den Sanktionen auch nichts erreicht werden, am wenigstens ein Wiederaufbau Frankreichs. Innerhalb unserer Leistungsfähigkeit wollen wir bis an die Grenze unseres Könnens gehen. Nicht dem Zwange folgend, sondern dem inneren Drange, den Völkern Klarheit über unsere Absichten zu geben. Was soll das Säbelrassefen? Wir wollen diesen Leuten im eigenen Lande das Handwerk legen. Leider aber müssen wir uns heute nach dem Recht von Lloyd George verhalten lassen, daß wir die Entente nicht vorgeworfen haben. Deshalb muß die Regierung handeln und uns von diesen Bänden befreien. Man schreit heute nach der Einheitsfront. Wie könne das unter diesen Umständen möglich sein. Das Unerfüllbare am Pariser Diktat lehnen wir auch ab, aber wir wissen nicht, wie wir uns sonst mit den anderen Parteien zusammensuchen sollen. Typisch dafür ist der Flensburger Fall, wo man einem neuen Dampfer den Namen Tirpitz geben wollte, eines der schwersten Reichsverderber. (Großer Lärm. Auf einen Zuruf des Abg. Graefe (Dnalk.), daß Redner im französischen Solde spreche, ruft Präsident Loebe den Abgeordneten zur Ordnung.) Die Ausführungen Lloyd Georges über die Steuerbelastung Deutschlands treffen nicht den Kern. Wir sind schon mit direkten Steuern so belegt, daß der Arbeiter indirekte Steuern nicht mehr tragen kann. Mit Sklavensarbeit allein kann Europa nicht wieder aufgebaut werden. Wo sind denn die blühenden Industrien Deutschlands, von denen Lloyd George spricht. Die Verelendung der deutschen Arbeiterschaft zieht die der ganzen übrigen Welt nach sich. Darum sollte die internationale Arbeiterschaft mit uns zusammenstehen.

Für die anderen Parteien sprachen die Abgeordneten L. Amborn (Z.), Herdt (Dnalk.), Dr. Breitscheid (L. S. P.), Stresemann (Dt. Vp.), Schiffer (Dem.), Eißler (Rom.), Leicht (Bayr. Vp.), Eilenberger (Bayr. Bauernbund), Alpers (Welfe). Von unabhängiger Seite wurden scharfe Angriffe gegen die Verhandlungsmethoden des Ministers Simons gerichtet. Im übrigen waren sich alle Redner in der Ablehnung des Londoner Diktats einig.

Berlin, 5. März. Im Reichsratssaal des Reichstages fand heute nachmittag eine Sitzung des Kabinetts mit den Fraktionsführern statt.

Berlin, 6. März. Die aus London vorliegenden Meldungen wurden heute in zwei Kabinettsitzungen unter Vorsitz des Reichspräsidenten beraten. Zwischen beiden Sitzungen fand eine Besprechung mit den erreichbar gemessenen Sachverständigen statt. Auf Grund der Beratungen sind an die Delegation Instruktionen für die morgen in London stattfindenden Verhandlungen der Konferenz ergangen.

London, 6. März. Reuters teilt mit, daß ein Vertreter des Reuterschen Bureaus heute abend eine Unterredung mit Dr. Simons gehabt habe. Es verlautet, daß die deutsche Delegation neue Vorschläge unterbreiten würde.

Paris, 6. März. Wie einem Haasbericht aus London zu entnehmen ist, hat gestern vormittag bei Lord Curzon eine Unterredung zwischen Dr. Simons und dem englischen und französischen Ministerpräsidenten stattgefunden. Am Nachmittag trafen die englischen, französischen und belgischen Gesandten mit den deutschen zusammen. Gegenüber Lloyd George trat in Vertretung Lloyd Georges, der nach Curzon gefahren war, um das Wochenende bei seiner Familie zu verbringen, zum Grafen Forzy. Die deutsche Abordnung hielt in den ersten Abendstunden eine Sitzung ab.

Paris, 6. März. Berling, der Berichterstatter des „Echo de Paris“ erklärt: Lloyd George habe seinen politischen Vertreter Philip Kerr zu der deutschen Delegation entsandt, und der Staatssekretär Bergmann habe mit Lord Curzon verhandelt. Die Präliminarbesprechung hätte gestern zu der Beratung bei Lord Curzon geführt. Dr. Simons habe den assistierten Ministern in großen Zügen seinen Plan entwickelt. Berling ist wenig erbaud davon, denn nach seiner Ansicht würden die mit so großem Lärm am Donnerstag verkündeten Sanktionen sich etwas lockern. Berling sagt: Der Gedanke einer revolutionären Lösung für fünf Jahre mit der Aussicht auf eine spätere endgültige Lösung sei in radikalen englischen Kreisen gestern erörtert worden.

Paris, 6. März. Eine Abordnung der gewerkschaftlichen Internationale wird sich morgen nach der ehemaligen Kampfzone begeben, um infolge des Beschlusses des Londoner Gewerkschaftskongresses Feststellungen für einen Bericht zu machen. Es soll alsbald ein Aufruf an die arbeitende Klasse der gesamten Welt erlassen werden.

Die Gewerkschaftsinternationale und das Elend Deutschösterreichs.

Wien, 6. März. Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht einen Vorbericht der nach Wien entsandten Kommission des internationalen Gewerkschaftsbundes, die die Untersuchung der Möglichkeit eines Wiederaufbaues und der Lage der Arbeiterklasse vornehmen soll. Die Kommission stellt zunächst die erschreckende Unterernährung der breiten Schichten der Bevölkerung fest, den herabgekommenen Zustand der Bekleidung, den ungeheuren Wohnungsmanack, den schlechten Zustand der Häuser und die Unmöglichkeit der Steigerung der Einkommen in einer Weise, die den erhöhten Kosten der Lebenshaltung Rechnung tragen würde. Die Kommission kommt zu dem Schluß, daß der Zustand des Staates und seiner Bevölkerung geradezu ein verzweifelter ist. Eine Katastrophe sei unvermeidlich, wenn nicht in kürzester Zeit Hilfe gebracht werde. Die Kommission ist überzeugt, daß die eigentlichen Gründe dieser Zustände in den Friedensverträgen von St. Germain und Versailles zu suchen sind, die eine unbedingte Aenderung erfahren müßten, um den verarmten Staaten Österreichs die unumgänglich nötige Existenzmöglichkeit zu geben.

Die letzte Stunde vor der Abstimmung in Oberösterreich.

Das Plebiszitkommissariat für Deutschland und der Verband heimattreuer Oberschlesier, Zentrale Kattowich, haben nochmals einen Aufruf zu möglichst zahlreicher Teilnahme aller deutschen Abstimmungsberechtigten an der Entscheidung über die Zukunft Oberschlesiens erlassen. Für die Sicherung der Abstimmung gibt die Interalliierte Kommission folgendes bekannt: Es wird zur Kenntnis der Bewohner Oberschlesiens gebracht, daß in Fällen z. B. bei der Verfolgung von Uebelthätern, beim Ausbruch von Unruhen, oder wenn sich die Notwendigkeit ergibt, Polizeibeamte schnell von einem Ort zum andern zu befördern, der verantwortliche Führer einer Polizeibehörde das Recht hat, den Chauffeur oder den Besitzer eines Kraftwagens aufzufordern, sich unverzüglich zu seiner Verfügung zu stellen. Der Besitzer eines Kraftwagens wird eine Entschädigung erhalten.

Unter der Wolke.

Von Franz Klühs.

Ein bekanntes Bild zeigt uns ein angst- und qualerfülltes Volk, das von einer riesigen Wolke erdrückt zu werden in Gefahr steht. Das Grauen des Ersticken lastet auf den Gesichtern. Haltend und sich gegenseitig drängend suchen die angst erfüllten Menschen der Gefahr zu entrinnen.

Unter einer solchen Wolke befindet sich heute das deutsche Volk. Das Ultimatum, das dem Außenminister Dr. Simons in London überreicht worden ist, verlangt nichts weniger als die freiwillige Unterwerfung unter eine Last, deren unerträgliche Schwere ein jeder fühlt und sich doch nur wenige ganz klar vorstellen können. In den nächsten Tagen handelt es sich deshalb um furchtbare Entscheidungen, die für eine graue Zukunft zu treffen sind. Niemand kann den Verantwortlichen die Verantwortung abnehmen, es sei denn, das Volk selber. Die Parteien, die bis heute die Reichsregierung gestellt haben, bemühen sich deshalb sehr um so eindringlicher, die größte Volkspartei, nämlich die Sozialdemokratie, zum Wiedereintritt in die Regierung und damit zur Hebernahme eines sehr erheblichen Teiles der Verantwortung zu überreden. Aber bei aller Eile und bei der Schwere des drohenden Unheils wird die Sozialdemokratie diesem Wunsche nicht Folge leisten können.

Man setze sich nur einmal im Raube um und forsche nach, wie viele sich auch nur ein annähernd klares Bild von der Lage machen können, in der sich Deutschland augenblicklich befindet. Das Schreiben des Reichspräsidenten Ebert an den Reichskanzler, in dem er die Aufmerksamkeit auf das unheilvolle und schmerzliche Festhalten auf die Verschwendung des Geldes, die immer noch im Raube vorherrscht, beklagt, ist die Wahrheit die wahre Lage. Nicht nur im gänzlich unpolitischen Volk wird in dieser Richtung arg gekündigt. Auch die politischen Kreise, die den außenpolitischen Ereignissen nicht fernstehen und teilnahmslos gegenüberstehen, pflegen sich über den Grund zu fragen und Gelage zu veranstalten, als ob keine Sorge um ihre und Deutschlands Zukunft sie drückte. Erst kürzlich erregte der sogenannte Presseskandal in Berlin öffentliches Verlangen, an dem neben politischen Kreisen die Korrespondenten der Wissenschaft ebenso teilnahmen, als die Vertreter der öffentlichen Meinung aus dem bürgerlichen Lager und die Sterne der Bühne und des Films. Die Berichte der bürgerlichen Presse über die Veranstaltung waren angefüllt mit eingehenden begeisterten Schilderungen der kostbaren Gewandung, die die Damenwelt getragen. Aber zu diesem großen Feste der Berliner Presse waren auch Vertreter der Diplomatie, insbesondere der Ententegeandtschaften, erschienen. Soweit sie nicht sonst sich überzeugt hätten von der Leichtgläubigkeit weiser Teile der deutschen Bourgeoisie, konnten sie hier sich persönlich überzeugen vom Glanz und von der Pracht, die der Reichstag heute noch zu entfalten pflegt. Das Elend in den Proletariatsvierteln kommt ihnen kaum zu Gesicht. Arbeitslosigkeit und Unterernährung kennen sie höchstens aus den gleichen Blättern, deren Redakteure sie zu jener glanzvollen Veranstaltung geladen hatten. Welchen Eindruck diese Diplomaten bei solcher Gelegenheit von der Zahlungsunfähigkeit des Reiches gewinnen mußten, und wie dementsprechend ihre Berichte in die Heimat ausfielen, läßt sich leicht ausmalen. Es war sicher kein Zufall, daß bald darauf in der bürgerlichen Presse die Notiz erschien, die Entente unterhalte ein besonderes Spionagebureau, das die deutschen Fälle und ähnliche Veranstaltungen überwache. Ob nun ein solches besonderes Bureau existiert oder nicht, kann dahingestellt bleiben. Schon ein Blick auf die Anschlagssäulen zeigt jedem, der sehen will, wie verblendet noch immer weite Schichten dahinleben, ohne an das Kriegselend und an das noch bevorstehende Friedenselend zu denken.

Handelt es sich hier um gesellschaftliche Entgleisungen börsartiger Natur, so zeigt sich auch auf politischem Gebiete vielfach eine unbegreifliche Verkennung des Ernstes der Lage Deutschlands. In derselben Zeit, da das deutsche Volk abhängig ist von dem Versteherkönnen und Versteherwollen der Ententevölker, darf es ein besonders einflußreicher Politiker wie Hugo Stinnes, wagen, neue Dampfer, die er in die Welt hinausenden will, um Handelsbeziehungen zu pflegen, auf die Namen Hindenburg und Tirpitz taufen zu lassen, Namen, die in der ganzen Welt als die Träger des deutschen Militarismus bekannt sind. Nicht nur in deutschen Arbeiterkreisen, sondern vor allem in jenen Ländern, die während des Krieges uns als Gegner gegenüberstanden, wird diese Namensgebung als eine offene Provokation empfunden. Man darf nun nicht glauben, daß Hugo Stinnes solche Wirkung nicht vorausgesehen hätte. Vielmehr darf man ohne weiteres voraussetzen, daß er eine solche provokatorische Wirkung nicht ungern sieht. Wie denn eine ganze bestimmte Schicht gleich interessierter Deutscher es darauf angelegt hat, den offenen Bruch mit der Entente herbeizuführen, selbst auf

Danziger Nachrichten.

Das deutsche Bauprogramm 1921—1924.

Am Vorkonferenzabend des Reiches bei der Besprechung der Reichs- und Provinzialparlamente in Berlin wurde die deutsche Baupolitik im Jahre 1921 als eine von dem Reichstag her ausgehende, durch den Reichstag gebilligte Baupolitik bezeichnet. Die Baupolitik ist eine Aufgabe der Reichsregierung, die in der Reichsversammlung beschlossen wird. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten.

Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten.

Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten.

Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten.

Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten.

Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten. Die Reichsregierung ist verpflichtet, die Baupolitik im Einklang mit den Interessen der Reichsversammlung zu gestalten.

Die Rückkehr nach Sowjetrußland.

Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt.

Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt.

Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt.

Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt.

Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt.

Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt.

Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt. Die Rückkehr nach Sowjetrußland ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erregt.

Der Sternsteinhof.

Der Sternsteinhof ist ein Hof, der in der Stadt Danzig liegt. Der Sternsteinhof ist ein Hof, der in der Stadt Danzig liegt. Der Sternsteinhof ist ein Hof, der in der Stadt Danzig liegt.

Der Sternsteinhof ist ein Hof, der in der Stadt Danzig liegt. Der Sternsteinhof ist ein Hof, der in der Stadt Danzig liegt. Der Sternsteinhof ist ein Hof, der in der Stadt Danzig liegt.

Der Sternsteinhof ist ein Hof, der in der Stadt Danzig liegt. Der Sternsteinhof ist ein Hof, der in der Stadt Danzig liegt. Der Sternsteinhof ist ein Hof, der in der Stadt Danzig liegt.

Die Arbeiterjugend auf dem Lande.

Es fällt schon in der Jetztzeit schwer, die Arbeiterjugendvereine in den größeren Provinzstädten dauernd über Wasser zu halten; noch schwerer ist es aber in Landorten. Weil mehr erkennt man auf dem Lande die Notwendigkeit der Zusammenfassung der Jugend als in der Stadt, aber trotzdem gelingt es unserer Bewegung nur langsam, dort Fuß zu fassen. Zum großen Teil fehlt es an Kräften, die zu dieser Pionierarbeit notwendig sind, aber auch die Frage der Finanzen beruht auf dem Lande unter Wert. Während in den Städten die Stadtverwaltungen Räume für Jugendheimen kostenlos oder für eine kleine Gebühr aus den Jugendvereinen überlassen, sehen wir doch dies auf dem Lande anheißelnd selten der Fall ist. In den Städten gibt die erwachsene Arbeiterklasse alljährlich Tausende von Mark zur Unterstützung der Jugendbewegung aus, auf dem Lande kann jedoch nur wenig mehr für diesen Zweck aufgebracht werden. Aber trotz der Schwierigkeiten müssen wir versuchen, auch unsere Mitgenossen, die fern von der Großstadt sind, für unsere Bewegung zu begeistern und sie zu kämpfen für unsere Sache zu erziehen. Der beste Berater für unsere ländlichen Jugendvereine ist unser Jugendorgan „Die Arbeiter-Jugend“. Sie bietet eine Fülle von Material, ihr Inhalt gibt dem Jugendlichen bei Gelegenheit, sich über alle Willensgebiete Kenntnis zu verschaffen. Und wenn wir in der Jetztzeit in einem größeren Maße auf dem Lande Vereine gründen, dann müssen die Jugendvereine immer und immer wieder auf die „Arbeiter-Jugend“ aufmerksam gemacht werden. Sie erleichtert manchen Dingen, die sie in jedem Ort erteilt. Jugendvereine zu gründen. Ist dies nicht möglich, dann muß einer von ihnen Wert darauf legen, daß die „Arbeiter-Jugend“ gelesen wird. Diese beliebte Jugendzeitung wird leider noch nicht so beachtet, wie es notwendig ist. Wenn wir alle Wert auf deren Verbreitung legen, dann erreichen wir, daß der über große Teil der Jugend in unserem Sinne gebildet und erzieht wird zur Wohlfahrt unserer guten Sache.

Wegen des Bezuges der „Arbeiter-Jugend“ und wegen aufstrebendem Material über die Arbeiterjugendbewegung wende man sich an die Geschäftsstelle des Arbeiterjugend-Bundes Danzig, 4. Damm 7, 2. Tr.

Warum der Hund bellt?

Durch das gelesene Heftler (saur) ich mit ein paar Sachen, die in meinem Hause wohnen und gern Raberes von

unseren Haustieren wissen möchten, an einem schönen Frühlingmorgen auf die Straße. In dem uns gegenüberliegenden Mittelfeld wird die Tür geöffnet, und mit lautem Geheul stürzt sich der uns wohlbekannte Spitz „Peter“ in das Freie. In diesem Augenblick kommt gerade ein Radfahrer vorübergefahren. Auf drehende Räder scheint es „Peter“ wie die meisten Hunde abzugehen zu haben, denn mit wahrer Wonne verläßt er laut blaffend den Radler. Da dieser um die nächste Ecke biegt, so verschwindet auch „Peter“ in unsern Augen. Erst nach langer Zeit erscheint er wieder in unserm Gesichtsfeld.

Warum bellt der Hund? Die Sache tut es nicht, ebensowenig Werbe, Rufe und andere Haustiere nicht daran.

Um das zu verstehen, müssen wir etwas ausholen. Hunde, Katzen, Pferde, Kühe usw. sind ohne Frage Haustiere. Haustiere nennen wir solche zahme Tiere die in einem Hause des Menschen oder des Bergwagens halber gehalten werden.

Was waren nun die Haustiere früher, ehe sie der Mensch in seine Gemeinschaft aufnahm? Von unseren Tauben müssen wir mit Bestimmtheit, daß alle Taubenrassen von einer einzigen Wildtaube, der Felsentaube, abstammen die an den Küsten des Mitteländischen Meeres heimisch ist. Ebenfalls haben alle Kanarienvogelrassen ihre Vorfahren in den Wildvögeln in die Acanthiden in der Neozoaerzeit usw.

Hieraus ist anzunehmen, daß der Hund früher als Wildhund lebte oder aus einer Kreuzung von hundartigen Verwandten wahrscheinlich von Wölfen oder Schakalen, entstanden ist.

Bedenkfalls war der Hund früher ebenfalls ein Raubtier, wie es heute noch keine Verwandten die Wölfe, Schakale und Füchse sind.

Bellen nun Wölfe und Schakale? Sie denken nicht daran. Sie heulen sich wohl, wenn die Dämmerung einbricht, zusammen um armselichlich auf Raub auszuweichen. Denn sie sind Vorkörper, die es uns lehrt machen wie der Mensch. Sie ruhen am Tage und sind in der Nacht tätig. Selbstverständlich gibt es auch bei uns in der Nacht tätige Verbrechen, wie Diebstahl, Diebstahl, Raubmord, aber diese kommen gegen die der großen Menge anderer Menschen nicht weiter in Betracht.

Die Wölfe und Schakale ist der Hund ein Raubtier. Das muß sagen, daß er nicht wie die Pflanzenfresser von Gärten, Feldern, Wäldern, Rinde und anderen Pflanzenstoffen lebt, sondern andere Tiere zu toten sucht, um sie zu fressen. Der aus Formica mit ihm seinen Vorwurf machen; auch der Mensch ist ein großer Pflanzenfresser.

Ein Raubtier, das ein anderes Geschöpf erbeuten will, muß natürlich vorsichtig zu Werke gehen. Denn der Pflanzenfresser hat durchaus keine Lust, sein Grab im Wege des Raubtiers zu finden, sondern sucht sich auf jede Weise davor zu bewahren. Würden Wölfe, die gern einen Hasen, einen Hirsch oder ein Reh fressen möchten, schon vor Beginn der Jagd bellend, so würden sich die Pflanzenfresser vorher in Sicherheit zu bringen haben.

So ist es denn ganz selbstverständlich, daß wilde Hundarten, wie die in Indien haultenden Kollums, nicht bellen, ebensowenig die Wölfe und Schakale. Man hat sich darauf gemündert, daß die Hunde, die Kolumbus in Amerika zurückbrachte, bellen gelernt hatten. Als man sie nach langer Zeit wiederland, waren sie verwildert und stumm geworden. Das ist doch ganz natürlich. Sie mußten auf eigene Faust, nachdem sie von den Menschen verlassen worden waren, ihre Nahrung suchen. Bald merkten sie, daß sie um so schwerer heute machten, je mehr sie vorher bellten. Deshalb ließen sie das Bellen sein, wie es ihre Vorfahren getan hatten.

Das Bellen ist also eine Eigenschaft des Hundes, die der Wildhund nicht besitzt. Wohl aber hat er eine Anlage hierzu, wie schon aus seinem Geheul hervorgeht. Genau so liegt es bei anderen Haustieren. Raben und Wälgänge bellen sich, so viel zu schnattern wie unsere Hausenten und Hausgänse. Raben und Wälgänge sind auf dem Lande fast immer stumm, um sich ihren zahlreichen Feinden nicht zu verraten. Auch das fortschreitende Krähen hat sich der Sahn als Haustier erst angewöhnt.

Der Mensch fand bald heraus, daß das Bellen des Hundes für ihn von Vorteil war, weil es ihm den nahenden Feind oder einen Besuch anzeigte. Deshalb bevorzugte er die Hunde, die am meisten zum Bellen geneigt waren. Da solche Eigenschaften sich zu vererben pflegen, so hat der Mensch fast allen Hunden das Bellen angeeignet. Im meisten eiden sich hierzu die kleinen Hundrassen, die den großsprechenden Wölfen gleichen, die mit Worten Götter sind, während ihre Taten zu munkeln übrig lassen. Sie haben zu dem Sprichwort Anlaß gegeben: Die Hunde, die viel bellen, beißen nicht.

Au der heftigsten Hunderrassen gehört der Spitz zu seiner Klugheit, die alles Verdächtige angeht, hat man ihn da gern, wo man auf Wachsamkeit Wert legt.

Wir sehen, daß die Frage, warum der Hund bellt, gar nicht so leicht zu beantworten ist.

(Aus: „Milde Haustiere“ vom Standpunkt ihrer Verwandten, geschildert von Th. Reil (Fortwärts-Verlag))

Invalidentversicherung. Bekanntmachung.

Das Versicherungsamt für den Stadtkreis Danzig hat den Wert der Sachbezüge erhöht, dementsprechend sind vom

1. Februar 1921 ab im Stadtkreis Danzig für Dienstboten nur Beitragsmarken V. Lohnklasse (auch) zu verwenden.

Danzig, den 4. März 1921.
Der Vorstand (3759)
der Landesversicherungsanstalt Westpreußen

Stadttheater Danzig.

Regie: Rudolf Schaper.
Montag, den 7. März 1921, abends 7 Uhr
Kassiererin D. 2

Sinter Maueru

Operette in 4 Akten von Henri Rathenau.

Spielleitung: Carl Brückel. Inspektion: Emil Werner.
Dienstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2. Gastspiel: Franz Hahn vom Landestheater in Neuchâtel auf Engagement. Fidele. Oper.

Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 1.
„Im Waldes zum Schwane“.

Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 1.
Gastspiel: Franz Hahn vom Landestheater in Neuchâtel a. F. „Der liegende Haisüber“.

Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 1.
„Die Traviata“.

Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 1.
„Die Nodame“.

Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Uraufführung: „Der Liebesbasillus“.
Mittwochliche Parfüm in drei Akten von Heinrich Heine und Otto Corth. Musik von Franz Rieder.

Rat und Auskunft

in wirtschaftlichen Fragen erteilt allen Frauen und Mädchen jeden Mittwoch von 6-7 Uhr abends.
Die Frauenkommission der S. P. D.
4. Damm 7 II, Nummer 4.

Neues Operetten Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Direktor: Paul Wassmann.
Kunard Lehn. Die Sigmund-Kunststadt.
Heute Montag, den 7. März
Anfang 7 Uhr. Anfang

„Frau Bärbel“

des „Schwarzwaldmädel“, 2. Teil.
Operette in 3 Akten von Josef Suga.
Morgen Dienstag, den 8. März.
Der ersten Liebe goldene Zeit.

Vorverkauf: 10-11 Uhr nur im Deuma-Haus Langgasse 69/70 statt.
Sonntags 9-12 Uhr a. d. Theaterkasse.
Nach Schluß der Vorstellung:
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Jeder Besitzer des Kommentars zum Betriebsabbruch von Dr. Georg Fricke braucht auch den neuen trichlorom

Kommentar

zu der Vorlesung betriebl. Maßnahmen gegenüber
Betriebsabbrüchen und Stillelegungen
sowie zur Ausführungsanweisung

Unentbehrlich für Betriebsräte, Gewerkschaftler, Betriebsrat, Arbeitgeber & Arbeitnehmer.
Preis 1,50 Mark und 20% Steuerzuschlag

Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32

UT LICHTSPIELE UT

8., 9., 10. März abends 8 Uhr
Kasseneröffnung 5 Uhr

Schülerdarstellung

6 und 8 Uhr
Vorstellung für Erwachsene.

Die drei Tanten

Lustspiel in 4 Akten mit
Lotte Neumann.

Dämmerung des Todes

Drama in 5 Akten mit
Pola Negri.

Der Mann ohne Namen ab 11. März

Peter Voss, der Millionen-Dieb

Bitte, sofort bestellen!

Der Wahre Jacob

Einziges, farbig gedruckte humoristisch-litterarische Zeitschrift der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.
Erscheint alle vierzehn Tage.
Preis der Nummer 60 Pf.
Bestellungen werden entgegen genommen von der Expedition dieses Blattes und von Buchhändlern.

In verkaufen: 1. Kilmaringer, 1. Kilmaringer, 1. Kilmaringer (Nr. 44) u. 1. Damenmantel, alles gut erhalten. Preis 12, 3 Uhr Schulz, Brühlstraße 10b, 3. Starker 4röb. Handwagen 16 Str. Tragh. zu verkaufen. Reichshofstraße 14. Polabauer, Kilmaringer 48, 1. Tr.



MÜNCHNER
„JUGEND“
ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN
VIERTELJAHR: PREIS 1,50 MARKEN
EINZELNUMMER 1 MK 80
VERLAG DER „JUGEND“ MÜNCHEN

Wir empfehlen folgende

Kosmos-Bücher

- Bölsche, Die Abstammung des Menschen . . . 12,-
- Der Stammbaum der Tiere . . . 7,-
- Im Steinkohlenwald . . . 5,-
- Der Mensch der Jetztzeit . . . 5,-
- Der Mensch der Pfahlbauzeit . . . 5,-
- Festländer und Meere . . . 5,-
- Tierwanderungen in der Urwelt . . . 5,-
- Der Mensch der Zukunft . . . 5,-
- Stammbaum der Insekten . . . 5,-
- Wetter und Klimawechsel . . . 5,-
- Der Sieg des Lebens . . . 5,-

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Geschäfts- und Familien-Drucksachen, Werke, Jahresberichte usw.
Wirkungsvolle Plakate jeder Art, Massenauslagen in kürzester Frist
liefert in laubertiger Ausführung bei mäßiger Preisberechnung
Danziger Volksstimme, Am Spandhaus 6